



Sind wir nicht alle

Menschen einer Welt?

Interview mit Sophia Berger

Franz Schär · Sophia Berger ist die Trägerin des Schweizer Märchenpreises 2016. Damit wird ihr Einsatz für die Integration von Flüchtlingen mithilfe von Märchen gewürdigt. Gerne möchte ich Sophia als Märchenpreisträgerin ins Zentrum dieses Gesprächs stellen, doch für Sophia stehen die Flüchtlinge und das Verbindungsglied, die Märchen, im Zentrum.

*W*ir sitzen zu viert am Tisch im Wohnzimmer von Sophia Berger. Neben mir ein Flüchtling aus Eritrea; er spricht englisch. Die Frau mir gegenüber hat eine Flucht aus Tibet hinter sich. Sie spricht mittlerweile gut Deutsch.

Sophia: *Mein Anliegen ist es, Menschen zusammenzuführen, mit ihnen an einen Tisch zu sitzen und mit ihnen zum Beispiel Spaghetti zu essen. Was ich mache, nenne ich Basisintegration. Wir sind gleichwertige Menschen und es gibt kein Oben und Unten. Die Flüchtlinge erleben das Bundesamt, sie erleben die Mig-*

rationsbehörde, sie erleben Leiter im Durchgangszentrum und dort herrscht immer eine extreme Hierarchie. Ich will keine Hierarchie mehr leben – fertig! Ich bin da ziemlich radikal. Radikal kommt von Radix, Wurzel, und ich stehe fest verwurzelt in meiner Haltung. Obwohl ich mittlerweile nicht mehr Deutsch unterrichtete, habe ich regelmässigen Kontakt zu vielen Flüchtlingen. Ganz nahen Kontakt pflege ich mit ca. 15 Personen. Mit 30 bis 40 Personen habe ich gelegentlich Kontakt und dann gibt es ca. 100 Flüchtlinge, welche ich einfach von Weitem kenne. Es sind Menschen aus Eritrea, Äthiopien, Tunesien, Marokko, Gambia, Nigeria, Senegal, Tibet, Syrien, Irak, Iran, Palästina.

Ganz zu Beginn des Gesprächs wird klar, dass die beiden Flüchtlinge im Bericht nicht namentlich erwähnt werden möchten und dass auch keine Fotos von ihnen erscheinen sollten. Sie wollen das laufende Asylverfahren nicht gefährden. Ich verwende deshalb in meinem Bericht den Grossbuchstaben «T» für die Frau aus Tibet und «E» für den Mann aus Eritrea. Für Sophia ist die Angst des Mannes sehr verständlich, da er schon Zeiten im Gefängnis hat erleben müssen. E weilt seit einem halben Jahr in der Schweiz. Er hat Sophia über seine Frau kennengelernt, welche bei Sophia Deutsch lernte.



Sophia: Ich kenne die Frau von E seit vier Jahren und habe von ihr gehört, dass ihr Mann in der Schweiz sei. Ich habe gedacht, dass es in Eritrea doch sicher Volksmärchen gebe, und habe ihn angefragt, ob er solche kenne. Er hat mir einige in englischer Sprache geschickt.

E: Ich komme aus einem Land, wo man ständig kontrolliert wird. Die Wände haben Ohren, sagen wir. Wenn du etwas Falsches sagst, riskierst du dein Leben. Wenn deine Religion nicht anerkannt ist, riskierst du, ins Gefängnis zu kommen.

T: Ich lebe seit viereinhalb Jahren in der Schweiz. Als ich im Länggasse-Durchgangszentrum war, begegnete ich Sophia zum ersten Mal. Ich besuchte bei ihr einen Deutschkurs. Ab und zu war ich auch bei ihr zu Hause. So wurden wir gute Freundinnen. Im November 2014 führten wir zusammen einen Märchenanlass durch.

Bei der Spracharbeit mit Flüchtlingen hat Sophia immer wieder Märchen einbezogen. Ihre Verbindung zu den Flüchtlingen ist stets auch eine Verbindung über die Märchen, insbesondere gerade bei T und E.

T: Als ich bei Sophia Deutsch lernte, hat sie mich gefragt, ob ich ein Buch mit Märchen aus Tibet lesen möchte. Ich habe das Buch mit nach Hause genommen und habe es gelesen. Später hat mich Sophia gefragt, ob mir die Geschichten gefallen würden. Ich habe dies bejaht und Sophia hat mich dann gefragt, ob wir zusammen einen Anlass machen wollten. Ich habe



«Mein Anliegen ist es, Menschen zusammenzuführen.»

zugesagt. Sophia hat alles organisiert. Wir haben eine Geschichte ausgewählt. Ich habe sie etwa 20 Mal gelesen und dann ins Tibetische übersetzt. An diesem Anlass habe ich die Geschichte in tibetischer Sprache vorgelesen und Sophia hat die Geschichte auf Deutsch erzählt. Es war noch eine Freundin von mir dabei, welche auch eine Geschichte erzählt hat. So sind Sophia und ich über das Märchen miteinander verbunden.

Sophia: E hat für mich zwölf Geschichten aus Eritrea ausgewählt. Ich habe die englisch ge-

schriebenen Texte gelesen und festgestellt, dass dies keine Geschichten sind, wie ich sie kenne. Ich bin einer ganz anderen Kultur begegnet. Ich habe die zwölf Geschichten übersetzt und beabsichtige, sie aufzunehmen: E erzählt sie in Tigre, seiner Muttersprache, und ich in Deutsch. Über meine Website werde ich sie anderen Menschen zur Verfügung stellen.

Sophia ist mit Märchen aufgewachsen. Sie sagt von sich, dass sie seit ihrer Kindheit in und mit Geschichten lebt. Ihre Mutter erzählte den Kindern Märchen und Geschichten der Völker. Auch T und E haben schon als Kind Geschichten gehört.

E: Unsere Grosseltern lebten noch nahe der Wildnis und so gehörte es in Eritrea zum Alltag, dass Geschichten von Tigern, von Löwen usw. erzählt wurden. Ich selber wuchs nicht in Eritrea auf, sondern im Sudan, in der Stadt Kassala. Dort erzählten meine Eltern diese traditionellen eritreischen Geschichten. Über diese Geschichten wurde ich mit der Sprache meines Volkes vertraut. Im Osten des Sudans sind ca. 80% der Einwohner Eritreer. Die offizielle Sprache im Sudan ist zwar arabisch, doch da die Eritreer im Ostsudan die Mehrheit der Bevölkerung bilden, durften wir in der Schule auch die eritreische Sprache, also Tigrina, lernen.

T: Ich bin in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Ich war der Liebling meiner Grossmutter. Als Kind bin ich viel bei meinen Grosseltern gewesen und meine Grossmutter erzählte mir fast jeden Abend vor dem Einschlafen eine Ge-

Die Geschichte vom Elefanten, vom Leoparden und seinem Sohn

Der Leopard hatte seinen Sohn an einem gewissen Platz zurückgelassen. Und zum Leopardensohn kam der Elefant: Er trat mit seinem Fuss auf ihn, zerdrückte und tötete ihn. Ein Mann der vorüber ging, trauerte und informierte den Leopard: «Dein Sohn ist tot!» Der Leopard fragte den Trauernden: «Wer hat meinen Sohn getötet?» Dieser antwortete: «Der Elefant hat deinen Sohn getötet». Aber der Leopard sagte: «Der Elefant hat meinen Sohn nicht getötet; es waren die Ziegen, die ihn töteten». Der Bote antwortete: «Nein, der

Elefant hat deinen Sohn getötet». Der Leopard: «Nein, nein, nein! Niemand anderes als die Ziegen haben meinen Sohn getötet. Das ist die Tat der Ziegen.» Dann ging der Leopard und machte ein Gemetzel unter den Ziegen, um den Tod seines Sohnes zu rächen. Obschon der Leopard wusste, dass der Elefant seinen Sohn getötet hatte, nahm er die Ziegen als Vorwand seinen Sohn getötet zu haben – dies weil er nicht so stark war wie der Elefant.

Und bis zum heutigen Tag ist es so: Wenn ein Mann von einem stärkeren, als er selber

ist, Unrecht erleiden muss, und er keinen Weg findet, diesen zu besiegen – dann stellt er sich gegen den, der schwächer ist als er.

Und es gibt ein Sprichwort: «Die Ziegen tun das, sagte der Leopard.»

Aus dem Englischen übersetzt von Sophia Berger



«Meine Hauptaufgabe sehe ich im Kulturaustausch über die Märchen, sie sind das Bindeglied zwischen den Menschen.»

schichte. Oft verteilte sie eine Geschichte über mehrere Abende. Tagsüber erzählte mir auch mein Vater gelegentlich Geschichten.

Die Mutter hat nicht erzählt, sie hat viel gearbeitet. Wenn ich in Tibet geblieben wäre, wäre ich auch eine Hausfrau, eine Mutter geworden. In meinem Dorf hätte ich keinen Beruf lernen können. Hier in der Schweiz habe ich mich zur Pflegerin ausgebildet.

Ob europäische, eritreische oder tibetische Märchen, in ihrem Kern steckt etwas, das alle Menschen anspricht.

Sophia: Märchen sind Weggeschichten. Jemand macht sich auf den Weg, muss Schwierigkeiten bewältigen, hat aber immer wieder Helfer, welche ihn unterstützen. Bei den Märchen aus Eritrea geht es zum Teil mehr um Moral und richtiges Verhalten als in unseren Geschichten.

E: Wenn jemand bei uns einen Hinweis auf gutes oder schlechtes Verhalten machen wollte, benutzte er oft eine Symbolgeschichte dazu. Ab und zu gab es bei uns auch arabische Geschichten zu hören, doch hauptsächlich wurden eritreische Geschichten erzählt. Bei uns gibt es Heldengeschichten, Liebesgeschichten und Geschichten von Tieren. Viele Geschichten dienen dazu, den Menschen zu vermitteln, was es braucht, um harmonisch und friedlich zusammenzuleben.

T: Bei unseren Geschichten geht es meistens auch ums Benehmen. Wenn jemand etwas gut macht, wird er dafür belohnt.

Eigentlich ist es merkwürdig: Wir begrüßen hier in unserem Land Märchen aus aller Welt, heissen sie willkommen, freuen uns an ihnen, doch wenn fremde Menschen kommen, dann sind wir weniger freundlich. Zurzeit ist die Lage in Europa bezüglich der Flüchtlinge dramatisch.

T: Ich lese jeden Tag die Zeitung, lese über die vielen Flüchtlinge, die nach Europa strömen.

Diese Flüchtlinge haben einen Grund, weshalb sie fliehen. Wenn jetzt so viele Flüchtlinge nach Europa drängen, könnte das Europa, die Europäische Union bewegen, etwas gegen die Länder zu unternehmen, in denen diese schrecklichen Zustände herrschen, wo Menschen unterdrückt werden. Wenn es die Umstände erlauben würden, würde ich gerne nach Tibet zurückkehren. Heimat ist dort, wo das Herz ist, und ich habe mein Herz immer noch dort.

E: Ich finde es nicht einfach für Europa, innerhalb eines Jahres 1 Million Flüchtlinge aufzunehmen, ihnen Unterkunft und Nahrung zu geben. Bei der gegenwärtigen Regierung ist eine Rückkehr in mein Land für mich unvorstellbar, weil mein Leben bedroht wäre. Aber wenn sich das System ändert, ginge ich auf alle Fälle zurück.

Sophia: Wir Schweizer haben die Tendenz, uns ein bisschen abzuschotten. Die aktuelle Überflutung überfordert uns und fordert uns auf, Veränderungen in den Herkunftsländern zu bewirken. Es ist unsere Aufgabe, diese

Menschen zu stärken, uns dafür einzusetzen, dass diese Menschen mit ihrer guten Bildung in ihrem Land etwas tun können, ohne sich vor Massnahmen fürchten zu müssen. Und hier in der Schweiz ist es unsere Aufgabe, sie willkommen zu heissen. Mit Gesprächen und gemeinsamem Essen baue ich ein entsprechendes Netzwerk auf, wo man sich gegenseitig begegnen kann. Eine meiner Hauptaufgaben aber sehe ich im Kulturaustausch über die Märchen, sie sind das Bindeglied zwischen den Menschen.

Visionen für die Zusammenarbeit mit weiteren Sprachen und Ländern hat Sophia immer – ihr weites Netz an Kontakten ermöglicht solche kulturelle Begegnungen des Erzählens, denn Märchen sind für Sophia Berger eine kostbare Verbindungen zwischen den Menschen.

Franz Schär, Märchenerzähler (solo duo), nutzt nach seiner Arbeit als Schulleiter die Zeit, um für das Märchenforum interessante Menschen zu besuchen und darüber zu berichten.